

Der Zimmerer

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Zimmerer (Erfabtkasse) Hamburg

Erscheint wöchentlich, Sonnabends. Monatsbezugspreis 50 M (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Herausgegeben vom Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands Hamburg 1, Besenbinderhof 57, 4. St.

Anzeigen: Für die dreispaltige Beizeile oberen Raum 75 M, für Versammlungsanzeigen 50 M die Zeile.

25 Jahre gewerkschaftliche Internationale.

Ein Vierteljahrhundert internationaler Gewerkschaftsbewegung liegt hinter uns! Das ist ein Ereignis, an dem die Arbeiterschaft nicht achtlos vorübergehen darf, das sie in seiner Bedeutung nicht hoch genug würdigen kann! 25 Jahre sind es in diesen Tagen, seit im Anschluß an den skandinavischen Arbeiterkongress in Kopenhagen die an dieser Tagung teilnehmenden Vertreter der gewerkschaftlichen Zentralstellen von sieben Ländern beschlossen, jedes Jahr eine internationale Gewerkschaftskonferenz abzuhalten. Damit war der entscheidende Schritt zu der von deutscher Seite längst angestrebten internationalen, organisatorischen Zusammenfassung der Gewerkschaften getan, der Grundstein für den Aufbau der gewerkschaftlichen Internationale gelegt.

Schon verhältnismäßig früh hatten die deutschen Gewerkschaften erkannt, daß es für die Arbeiter aller Länder gewisse Interessen gibt, die sie in ihrer Gesamtheit berühren und deren zweckmäßige Regelung nur im Wege einer internationalen Verständigung erfolgen konnte. Immer deutlicher zeigte ihnen die Entwicklung des Kapitalismus, daß die von ihm betriebene Ausbeutung der Arbeiter an keine nationalen Grenzen gebunden war. Die Herbeiführung internationaler Verbindungen erschien so für die Gewerkschaften als eine auf die Dauer unabwendbare Notwendigkeit. Der Internationalismus des Kapitals forderte gebieterisch den internationalen Zusammenschluß der Arbeiter.

Versuche zu einem solchen Zusammenschluß wurden bereits vor dem Jahre 1901 unternommen, waren jedoch nur in eng begrenztem Umfange von Erfolg. So konnte schon auf dem 1896 stattgefundenen zweiten Kongress der deutschen Gewerkschaften die Generalkommission berichten, daß sie mit der Gewerkschaftskommission in Oesterreich, dem Schweizerischen Gewerkschaftsbunde, französischen, englischen und amerikanischen Gewerkschaftsverbänden Nachrichten ausgetauscht sowie den österreichischen und schweizerischen Gewerkschaftskongress durch Vertreter besichtigt habe. Die derart angeknüpften Verbindungen ließen sich jedoch nicht immer aufrechterhalten, da teilweise im Auslande die Vorteile eines internationalen Zusammenschlusses noch nicht erkannt, teilweise auch der internationale Gedanke erst wenig entwickelt war. Besonders die englischen Gewerkschaften waren ihm noch wenig zugänglich, während bei den kontinentalen Gewerkschaften die Verhältnisse etwas günstiger lagen. Die Ursache dieser verschiedenen Einstellung ergab sich aus den für die englischen und amerikanischen Gewerkschaften maßgebenden wirtschaftlichen Verhältnissen sowie ihrer von der deutschen Gewerkschaftsbewegung abweichenden dezentralistischen Organisationsform. Im Gegensatz dazu hatten sich in Deutschland die Zentralverbände der Gewerkschaften durchgesetzt, und bei den übrigen festländischen Gewerkschaften verfolgte die organisatorische Entwicklung die gleiche Richtung.

War zunächst die im Jahre 1901 beschlossene internationale gewerkschaftliche Verbindung noch eine lose, so gestaltete sie sich bald fester und inniger. Bereits auf der 1902 im Anschluß an den Gewerkschaftskongress in Stuttgart stattgefundenen Konferenz der internationalen Landessekretäre wurden feste Regeln für den internationalen Verkehr und die Beitragszahlung für die dort ebenfalls geschaffene Internationale Zentralstelle aufgestellt. Ferner wurde beschlossen, von der Abhaltung internationaler Gewerkschaftskongresse abzusehen und sich mit einer regelmäßigen jährlichen Berichterstattung über die Gewerkschaftsbewegung und die Arbeiterschutzesgebung der an die Zentralstelle angeschlossenen Länder zu begnügen. Diese Berichte wurden von dem Internationalen Sekretariat zusammengestellt und in englischer, französischer und deutscher Sprache den in der Internationale vereinigten Landeszentralen zugänglich gemacht. In Anerkennung der Bedeutung der deutschen Gewerkschaftsbewegung wurde Karl Legien als Sekretär der Zentralstelle bestimmt. Auf dieser Grundlage gelang es, die Gewerkschaften aller Industrieländer Europas und seit dem Jahre 1909 auch die Vereinigten Staaten von Amerika in dem internationalen Sekretariat zu vereinigen.

Auf der internationalen Gewerkschaftskonferenz 1913 in Zürich wurde der Name Zentralstelle in „Internationaler Gewerkschaftsbund“ geändert und die Herausgabe einer „Internationalen Gewerkschaftskorrespondenz“ beschlossen, von der 16 Nummern in englischer, 15 in französischer und 19 in deutscher Sprache erschienen. Die Kriegereignisse führten dazu, daß diese Korrespondenz 1916 einging. Um die durch den Krieg bedrohte internationale Verbindung aufrechtzuerhalten, wurde eine Korrespondenzstelle im neutralen Auslande errichtet und mit ihrer Führung die gewerkschaftliche Landeszentralstelle der Niederlande beauftragt. Die Nachwirkungen des Krieges veranlaßten schließlich die im Juli 1919 tagende internationale Gewerkschaftskonferenz, den Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes nach Amsterdam zu verlegen.

Von welcher Bedeutung die internationale Verbindung für die Gewerkschaften geworden ist, ergibt sich aus der steigenden Zahl der dem Internationalen

Gewerkschaftsbund angeschlossenen Landeszentralen und Gewerkschaftsmitglieder. Im Jahre 1904 gehörten ihm 14 Landeszentralen mit 2 378 975 Mitgliedern an. Diese Zahl wuchs bis 1912 auf 19 Landeszentralen mit 7 334 461 Mitgliedern und 1924 auf 30 Landeszentralen mit 17 702 431 Mitgliedern. Ohne Rückschläge ist diese Entwicklung nicht vor sich gegangen. Wie die Gewerkschaften in Deutschland hat auch der Internationale Gewerkschaftsbund von 1921 bis 1924 an Mitgliedern verloren. Insgesamt beziffert sich der unter dem Druck der verschlechterten Wirtschaftslage eingetretene Mitgliederverlust auf 4 709 395. In wesentlich stärkerem Maße wurden aber die dem Internationalen Gewerkschaftsbund nicht angeschlossenen Gewerkschaftsrichtungen von diesem Rückschlag betroffen. So ging der Mitgliederstand bei den konfessionellen Organisationen von 3,7 auf 2,1, bei den syndikalistischen Organisationen von 1,2 auf 0,4, bei den übrigen Organisationen von 11,7 auf 8,4 Millionen zurück. Nur die kommunistischen Organisationen vermochten in der genannten Zeit ihren Mitgliederstand von 7,0 auf 7,3 Millionen zu erhöhen. Inzwischen macht sich jedoch auch bei ihnen ein starker Mitgliederückgang bemerkbar, der anzeigt, daß ihre Werbekraft den Höhepunkt überschritten hat.

Gleich bedeutsam wie für die allgemeine Gewerkschaftsbewegung war der internationale Zusammenschluß für die einzelnen Gewerkschaften, deren berufliche Verbindungen dadurch eine sehr wesentliche Förderung erfuhren. Insbesondere hatten sie die Genugtuung, daß ihre Einrichtungen, ihre Taktik, ihre Organisationsformen und ihre Erfolge im Auslande immer mehr anerkannt wurden. Nicht wenig trug hierzu auch die Pflege der von den deutschen Gewerkschaften betätigten Solidarität bei, die sie in ideeller wie materieller Form bei zahlreichen Hilfsaktionen zur Unterstützung ausländischer Arbeiterkämpfe betätigten, ohne nach Gegenleistungen zu fragen. Diese Solidarität ist den deutschen Gewerkschaften von kapitalistischer Seite oft zum Vorwurf gemacht worden. Sie haben sich jedoch dadurch nicht beirren lassen. Und sie haben recht daran getan! Wenn sie mit dieser Betätigung ihrer internationalen Solidarität Opfer brachten, so waren diese nicht umsonst, sondern trugen dazu bei, den Gedanken der Gewerkschaftsbewegung auch bei den ausländischen Arbeitern zu festigen und zu verbreiten.

Seit dem im Jahre 1901 gegebenen Anstoß zum internationalen Zusammenschluß der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft sind 25 Jahre verflossen. Für den im politischen und gewerkschaftlichen Kampf Stehenden eine lange, für die wirtschaftliche Entwicklung jedoch kurze Zeit. Und dennoch, welcher ungemainer Wechsel, welche Erfolge der Gewerkschaftsbewegung in dieser Zeitspanne! Was hatten die Arbeiter vor einem Vierteljahrhundert in den politischen und wirtschaftlichen Kämpfen viel zu sagen? Heute stehen die Dinge anders! Die verachtete, verfolgte, polizeilich und gerichtlich schikanierte Gewerkschaftsbewegung ist zu einer internationalen Großmacht emporgewachsen. Das Wort der Arbeiter verhallt nicht mehr achtlos, sondern es muß gehört werden.

So feindselig der Kapitalismus der Gewerkschaftsbewegung auch gegenübersteht, so kann doch ohne ihre entsprechende Berücksichtigung in fast allen europäischen Staaten kaum noch eine politische oder wirtschaftliche Entscheidung getroffen werden. Der Aufgabenkreis der Gewerkschaften hat sich ungemein erweitert. Schon längst ist es nicht nur die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, die sie beschäftigt. Andere Fragen, wie die des Arbeiterschutzes, der Sozialversicherung, des Tarifwesens, Arbeitslosigkeit, Arbeitsbeschaffung, Arbeitsrecht sind hinzugekommen, und nicht minder ist sie an der Mitarbeit an den großen außen- und handelspolitischen Fragen der internationalen Wirtschaft und Finanzen beteiligt. Das muß auch dem Kleinmütigsten zeigen, daß es mit der Gewerkschaftsbewegung trotz aller ihr in den Weg gestellten Hindernisse unaufhaltsam vorwärts geht und sie die von ihr gesteckten Ziele erreichen wird. Dafür immerwährend mit neuer Kraft einzutreten, sollte jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter zur Jubiläumseier der gewerkschaftlichen Internationale geloben. Doch darf es bei dem Gelöbnis nicht bleiben, es muß in die Tat umgesetzt werden. Immer größere Aufgaben fallen der gewerkschaftlichen Internationale zu. Gewerkschaftliche Errungenschaften des einen Landes werden leichter behauptet und auch in andern Ländern durchgesetzt werden können, wenn über allem eine einflussreiche, energisch sich betätigende Internationale wacht. Was in den verfloßenen 25 Jahren erstanden, was sich trotz aller Hemmungen durchgesetzt und kraftvoll entwickelt hat, muß in den folgenden Jahren weitergeführt und vervollkommen werden zum Wohle der gesamten gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft, zum Wohle der Volksgesamtheit!

Und nun auf Kameraden zur Werbearbeit. Alle Baustellen, alle Zimmerplätze müssen erfasst werden. Die Lösung ist: Für unsern Zentralverband, für die gewerkschaftliche Internationale!

Die gewerkschaftliche Internationale und unser Zentralverband.

Die Bedeutung der gewerkschaftlichen Internationale ist heute in Arbeiterkreisen unbestritten. Ihr Wirken ist allen denen, die es verspüren wollen, so deutlich geworden, daß sie daran nicht vorbeikönnen. Wenn die Früchte ihrer Arbeit nicht auf allen Gebieten und nicht in allen Ländern gleichzeitig reifen konnten, so liegt das einerseits in den mannigfachen Widerständen in den einzelnen Ländern, zum andern auch in der Stärke oder Schwäche der gewerkschaftlichen Organisationen der einzelnen Länder begründet.

Eine starke gewerkschaftliche Internationale hat zur unbedingten Voraussetzung starke nationale Gewerkschaften. Wer sonach die gewerkschaftliche Internationale stärken und fördern will, muß in erster Linie auf die weitere Ausbreitung und Kräftigung der Gewerkschaften seines Landes, vornehmlich aber der Gewerkschaft seines eigenen Berufes, bedacht sein. Denn am Ende sind die einzelnen Berufs- oder Industrieverbände lebendige Glieder der gewerkschaftlichen Internationale, und je nachdem, wie diese Glieder sich regen, wie sie sich um die Wahrnehmung und Förderung gewerkschaftlicher Interessen bemühen, werden auch die Bestrebungen der Internationale von größeren oder weniger größeren Erfolgen begleitet sein.

Ein Glied der gewerkschaftlichen Internationale ist auch unser Zentralverband. Frühzeitig schon hat er versucht, Beziehungen zu den Organisationen der Zimmerer des Auslandes herzustellen. Das war nicht einfach, ja, es ist bis auf den heutigen Tag noch nicht gelungen, mit den Organisationen aller Länder diese Verbindungen anzuknüpfen. Nicht in allen Ländern bestehen reine Zimmererorganisationen. Zu einem Teil, wie beispielsweise in Amerika, sind die Zimmerer zusammen mit den Tischlern in einer Organisation vereinigt. Diese Organisation hat erst vor kurzem, nach der Amerikareise deutscher Gewerkschaftsführer, ihren Anschluß an die Holzarbeiterinternationale vollzogen. In Schweden und Norwegen ist, mit Ausnahme von den Großstädten, der Beruf des Zimmerers und der des Tischlers in einer Hand vereint, so daß auch die Zimmerer dieser Länder mit der Holzarbeiterinternationale verbunden sind. Zu den Zimmererorganisationen in England und Frankreich bestehen bis heute keinerlei Beziehungen.

Die erste internationale Konferenz der Zimmerer fand 1903 in Berlin statt, unter Beteiligung von 11 Delegierten aus Dänemark, Deutschland, Holland und Oesterreich. Sie beschloß die Einsetzung eines internationalen Sekretariats, das den Verkehr unter den angeschlossenen Organisationen zu vermitteln und für den Austausch der Berichte zu sorgen hatte. Zum Sitz des Sekretariats wurde Hamburg und zum Organ der Zimmererinternationale „Der Zimmerer“ bestimmt.

Am 20. April 1907 fand im Anschluß an die Generalversammlung unseres Verbandes in Köln die zweite internationale Zimmererkonferenz statt; sie war besetzt von Delegierten aus Oesterreich, Ungarn, der Schweiz, Holland, Dänemark und Deutschland. Es wurde beschlossen, daß die Führung von Arbeitskämpfen eine Angelegenheit der Landeszentralen bleiben solle. Falls jedoch die Landeszentralen die Kämpfe im Zimmererberuf nicht allein finanzieren könnten, so könne die Hilfe der Zimmererinternationale in Anspruch genommen werden.

Im Jahre 1913 fand die letzte internationale Zimmererkonferenz statt. Vertreten waren wiederum Oesterreich, Ungarn, Dänemark, Holland, Schweiz und Deutschland. Auf dieser Konferenz wurden die Fäden noch fester geknüpft durch Einführung eines besonderen Beitrages an das Internationale Sekretariat. Diese Konferenz befaßte sich auch, nachdem inzwischen in einzelnen Ländern Bestrebungen auf Zusammenschluß mit den Bauarbeiterverbänden hervorgetreten waren, mit der Organisationsfrage. Bis auf die Vertreter des österreichischen Zimmererverbandes stellten sich alle Anwesenden auf den Standpunkt, daß immer noch der Berufsverband die wirksamste Interessenvertretung für die Zimmerer darstelle. Die nächste internationale Konferenz wurde für 1916 in Aussicht genommen. Sie kam infolge des 1914 ausgebrochenen Krieges nicht zustande.

Der Krieg hatte die Zimmererinternationale zur Unfähigkeit verurteilt. Die Wirkungen des Krieges auf die Organisationen in den einzelnen Ländern waren

sehr starke; ihre Mitgliederbestände schmolzen zusammen, vereinzelt, wie in Oesterreich, wurde ihre Existenzfähigkeit gewissermaßen in Frage gestellt. Zweifellos war dieser Umstand mit ein Anlaß, in Oesterreich die Bestrebungen auf Zusammenschluß mit den Bauarbeitern zu fördern. Der schweizerische Zimmererverband schloß sich gleichfalls der Bauarbeiterorganisation an, und in Holland vollzog sich ebenfalls die Verschmelzung der Zimmerer mit den Bauarbeitern. So bestand die Zimmererinternationale am Ende nur noch aus dem deutschen Zimmererverband und dem dänischen Zimmererverband, die miteinander die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen aufrechterhielten. Auch mit den holländischen Kameraden wurde trotz ihres Anschlusses an den Bauarbeiterverband nach wie vor freundschaftlicher Verkehr gepflogen. Von einem tatsächlichen Einfluß aber der Zimmererinternationale konnte nach alledem keine Rede mehr sein.

Im Anschluß an den Eisenacher Verbandstag 1924 fand deshalb mit den Vertretern der ausländischen Zimmererorganisationen eine Besprechung über die künftige Gestaltung der internationalen Zimmererbewegung statt. Die hier gegebene Anregung, noch einmal einen Ausbau der Zimmererinternationale zu versuchen, fand nur wenig Anklang. Besonders die holländischen Kameraden traten lebhaft für einen Anschluß an die Bauarbeiterinternationale ein; ein Beschluß wurde nicht gefaßt, sondern den Organisationen der einzelnen Länder ihre Stellungnahme überlassen.

Nachdem der dänische Zimmererverband keinerlei Neigung zu dem Anschluß an die Bauarbeiterinternationale zeigte — er hat, wie alle Organisationen der Zimmerer in den nordischen Ländern, stärkere Beziehungen zu den Tischlern —, konnte ein geschlossener Uebertritt der Zimmererinternationale in die Bauarbeiterinternationale nicht in Frage kommen. Nach eingehenden Beratungen hat dann der Zentralvorstand unseres Verbandes im Einvernehmen mit dem Verbandsausschuß und nach Rücksprache mit den Gauleitern den Uebertritt zur Bauarbeiterinternationale beschlossen.

Heute ist somit unser Verband ein Glied der Bauarbeiterinternationale. Wie er bis zum Zerfall der Zimmererinternationale seinen Einfluß in dieser geltend gemacht hat, zum Nutzen der gesamten Internationale, so wird er auch in der Bauarbeiterinternationale nach besten Kräften an der Erfüllung der ihr gesteckten Aufgaben mitwirken.

Ist so unser Zentralverband einmal als Glied der Bauarbeiterinternationale zum Dienst an der internationalen Gewerkschaftsarbeit verpflichtet, so ist er das im weiteren als ein dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und durch diesen wiederum dem Internationalen Gewerkschaftsbund zugehöriges Glied.

Die gewerkschaftlichen Ereignisse der letzten Jahre haben die Notwendigkeit starker internationaler Gewerkschaften noch lebhafter in Erscheinung treten lassen. Das Unternehmertum, das die Bestrebungen der Gewerkschaften auf internationalen Zusammenschluß nicht scharf genug bekämpfen und verurteilen konnte, ist längst dazu übergegangen, auch seinerseits mit Erfolg internationale Verbindungen anzuknüpfen. Die Unternehmer haben auch in dieser Hinsicht, wie auf vielen andern Gebieten, von den Gewerkschaften gelernt. Die Gewerkschaften sind ihnen deshalb nicht gram. Verlangen können sie aber, daß man ihnen ein Recht, von dem man selbst Gebrauch macht, nicht bestreitet.

Aber selbst wenn dem so wäre: Die Gewerkschaften werden sich nach wie vor für die Erstarkung der Internationale einsetzen, ob mit oder gegen den Willen der Unternehmer. Und sie werden siegen: denn mit ihnen ist das Recht. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wollen hinauf auf ein höheres Lebensniveau, hinauf zu einer höheren Kultur. Die Unternehmerinternationale aber bedeutet Ausbeutung und Knechtschaft. Nur eine starke gewerkschaftliche Internationale kann diesen arbeiterfeindlichen Bestrebungen Einhalt gebieten. Deshalb muß jeder Arbeiter für die Erstarkung der gewerkschaftlichen Internationale eintreten. Das geschieht am wirksamsten und erfolgreichsten, wenn er der eigenen Organisation zu größter Kraft und Stärke verhilft. Dadurch wird die gewerkschaftliche Internationale unüberwindlich.

Vom Werden und Wachsen unseres Verbandes.

Unser Verband ist längst nicht mehr das Gebilde, das er in den ersten Jahren seines Bestehens war. Er ist eine Massenorganisation geworden. Die Zahl seiner Mitglieder ist gewachsen, sein Verbreitungsgebiet ist umfangreicher geworden und auch sein Aufgabenkreis hat sich wesentlich erweitert. Als rein wirtschaftliche Interessenvertretung der Zimmerer gegen das Unternehmertum ins Leben gerufen, ist er heute weit über jene Grenze hinausgewachsen zu einer Vertretung aller wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen seiner Mitglieder, ganz besonders auch der jugendlichen Berufsangehörigen. Diese Entwicklung hat sich trotz aller Hemmnisse vollzogen; im Laufe der Zeit hat unter unsern Berufsangehörigen immer tiefer die Erkenntnis Wurzel gefaßt, daß ihre wirtschaftliche, soziale und kulturelle Lage nur durch gemeinsame Arbeit in der Organisation gebessert, der Lebensstand gehoben werden kann.

Der allmählich an Mitgliedern sowie an Finanzkraft erstarkte Verband konnte auch für die Werbung neuer Mitglieder sowie für ihre Aufklärung mehr tun als zu Anfang. Die unterschiedlichen Verhältnisse in Stadt und Land, in Industrieorten und Kleinstädten beeinflussten die organisatorischen Erfolgsmöglichkeiten. Oft wurden durch wirtschaftliche und kulturelle Abhängigkeit der Arbeiterschaft von den

besitzenden Klassen, durch behördliche und kirchliche Einflüsse die Neugründungen von Zahlstellen erschwert, organisatorische Erfolge zunichte gemacht. Das Unternehmertum verfolgte die gewerkschaftlichen Bestrebungen scharf, es wollte „Herr im Hause“ bleiben. Aber auch innerhalb der Arbeiterschaft war zunächst der Boden noch nicht so vorbereitet, daß die Idee des gewerkschaftlichen Verbundenseins fest in den Köpfen verankert gewesen wäre. Die Geschichte wohl aller Zahlstellen lehrt, wie wenig gefestigt die Ansichten der Arbeiter anfänglich waren und welcher außergewöhnlichen Anstrengungen es bedurfte, ihre Köpfe zu revolutionieren. Mühevolle Aufklärungsarbeit unter den unorganisierten Berufsangehörigen stieß auf harten Widerstand und oft gelang es erst nach mehrmaligen Versuchen, geringe Erfolge zu erzielen. Eben gegründete Zahlstellen fielen oft beim ersten Ansturm auseinander. Mitgliederzunahmen in den Zahlstellen wechselten ab mit Mitgliederverlusten; alles Kennzeichen dafür, wie wenig tief der gewerkschaftliche Gedanke in die Arbeiterschaft eingebracht war und dort Fuß gefaßt hatte. Aber die ständig immer schärfer gegen die Arbeiterschaft sich auswirkenden wirtschaftlichen Zustände vertieften in ihr die Erkenntnis, daß sie ohne kraftvolle Gewerkschaften ein Spielball in den Händen des Unternehmertums sei.

Die hier geschilderten Zustände und diese Erkenntnis drängten zur Verbesserung auch der innerorganisatorischen Einrichtungen der Gewerkschaften. Wie dargelegt wurde, waren die Mitglieder oft wenig beständig. Auch bei den Organisationsfunktionären war die gleiche Unbeständigkeit zu verzeichnen, die sich ungemein nachteilig auf die weitere Entwicklung der Organisation auswirkte. Die Erhaltung der gewonnenen Funktionäre und die Vermeidung allzusehrer Wechfels der leitenden Personen der Zahlstellen war Voraussetzung für eine Gesundung der Verhältnisse. Auch die sonstigen Einrichtungen der Organisation bedurften der Verbesserung, um die für den Verband gewonnenen Mitglieder dauernd an die Organisation zu binden. Ohne daß es einer intensiven Werbung bedurft hätte, fanden neue Methoden der Beitragskassierung in den Gewerkschaften Eingang, vor allem die Hauskassierung. Auch in unserm Verband gingen immer mehr Zahlstellen zur Einführung der Hauskassierung über; denn der vorherige Zustand, daß die Mitglieder zur Entrichtung ihrer Beiträge den Kassierer selbst aufsuchen mußten, erwies sich mit der Zeit unhaltbar; auch die Zahlabende in den Gastwirtschaften, wo die Mitglieder ihre Beiträge an den Kassierer entrichten konnten, entsprachen immer weniger den Anforderungen der Zeit. Solche Einrichtungen waren nur möglich, solange der Kreis

der Organisierten noch klein war. Aber auch damals waren sie recht problematisch. Wie viele von den neu aufgenommenen Mitgliedern zahlten nur einen Beitrag und verschwanden dann wieder. Nur den wenigsten Zahlstellenkassierern war es möglich, restliche Beiträge von Mitgliedern ihrer Zahlstellen in den Wohnungen zu kassieren und sie auf diese Weise der Organisation zu erhalten.

Die Hauskassierung, die in den meisten Zahlstellen unseres Verbandes wie in fast allen andern Gewerkschaften ziemlich allgemein zur Einführung gelangt ist, hat sich in jeder Hinsicht als Fortschritt bewährt. Erst durch sie wurde eine geregelte Beitragsentziehung für die Gewerkschaften möglich; denn jedes Mitglied konnte fortan seinen Mitgliedsbeitrag leisten. Gute Wirkungen zeitigte die Hauskassierung vor allem bei neugewonnenen Mitgliedern, die der öfteren Anregung bedurften, um sie der Gewerkschaft zu erhalten. Die Folge dieser Neueinrichtung waren stabilere Verhältnisse in der Mitgliederbewegung, die Fluktuation der Mitglieder nahm ab. Auch auf die Finanzgebarung der Gesamtorganisation wirkte die Hauskassierung sich günstig aus, weil durch die wöchentliche Einziehung der Beiträge der regelmäßige Geldeingang gesichert war. Die Hauskassierung ist heute in den meisten Gewerkschaften so fest verankert, daß es nicht denkbar wäre, ohne sie auszukommen. Größere Gewerkschaften sind bereits dazu übergegangen, berufsmäßige Hauskassierer anzustellen, die nicht nur an Sonntagen und in den Abendstunden an einigen Wochentagen ihrer Tätigkeit nachgehen, wie es die in Arbeit stehenden Hauskassierer tun müssen, sondern sie kassieren möglichst immer an dem gleichen Tage in der Woche im bestimmten Bezirk die Gewerkschaftsbeiträge der Mitglieder. In unserem Verband ist diese Einrichtung erst in einigen Großstädten zur Einführung gelangt. Sie wird sich ohne Zweifel zum Nutzen der Organisation auswirken.

Durch die Einführung der Hauskassierung in den Gewerkschaften bildete sich eine neue Gruppe von Organisationsfunktionären, deren Tätigkeit sich für das Organisationsleben als überaus fruchtbringend erwies und die nicht unterschätzt werden darf, nicht nur wegen der Einziehung der Mitgliedsbeiträge, sondern auch wegen der regelmäßigen Verbreitung des Fachblattes und der sonstigen Organisationsmitteilungen. Von jedem einzelnen Hauskassierer, ob neben- oder hauptamtlich tätig, wird verlangt, daß er regelmäßig in dem ihm zugeteilten Bezirk seine Aufgabe gewissenhaft erfüllt. Von der Pflichterfüllung der Hauskassierer hängt das Funktionieren der Organisation mit ab. Sie sind gewissermaßen Mittelpersonen zwischen den Mitgliedern und den Vorständen der Zahlstellen. Manches Unangenehme müssen sie bei Ausübung ihrer Tätigkeit hinnehmen.

Bei den schlechten Einkommensverhältnissen der Arbeiterschaft ist es nicht verwunderlich, daß auch das Kassieren von Gewerkschaftsbeiträgen nicht immer zu den angenehmsten Beschäftigungen gehört, ganz besonders dann nicht, wenn es sich um Mitglieder handelt, die mehr der Not als dem eigenen Triebe gehorchend, Mitglieder ihrer Organisation geworden sind. Gerade solchen Mitgliedern gegenüber müssen sich die Hauskassierer einer ganz besonderen und überzeugenden Weise befleißigen. Ihr Posten bringt es mit sich, daß sie als Auskunftspersonen über Verbandsangelegenheiten fungieren; sie müssen immer mit der gleichen Zuverlässigkeit auf gestellte Fragen antworten. Ein solches für die Organisation gewiß nicht unwichtiges Amt sollte nur den allzuverlässigsten und organisations-treuesten Verbandsmitgliedern übertragen werden; denn die Mitglieder müssen zu den Hauskassierern das unbedingte Vertrauen haben, daß die ihnen übermittelten Mitgliedsbeiträge schnellstens dem zuständigen Zahlstellenkassierer abgeliefert und keinesfalls unlauter verwendet werden. Nichts schädigt eine Gewerkschaft mehr, als Untreue eines Funktionärs. Von der Tätigkeit und Vertrauenswürdigkeit der Hauskassierer hängt somit viel ab.

Außer der Hauskassierung sind auch in sonstiger Hinsicht in unserem Verband Änderungen auf innerorganisatorischem Gebiete bemerkenswert. Seine Zahlstellen bieten ja in bezug auf Größe und sonstige Einrichtungen ein buntes Bild. Die zirka 950 Zahlstellen des Verbandes sind in ihren Größenverhältnissen und Mitgliederzahlen durch-

aus unterschiedlich. Während die unterste Grenze der Mitglieder einer Zahlstelle etwa bei 10 Mitgliedern liegt, steigen die Mitgliedszahlen bei einigen Großstädten bis über 3000, ja auf 4500. Es ist erklärlich, daß solche Größenunterschiede erhebliche Unterschiede in den organisatorischen Einrichtungen zur Folge haben. Die kleinste Zahlstelle aber kann in unserm Verbands ihre örtlichen Angelegenheiten gleichermaßen selbständig regeln wie die größte Zahlstelle. Es wächst auch die Neigung zur Zusammenlegung von Zahlstellen. Voran sind die Großstädte gegangen, die weite, umliegende Gebiete in ihren Zahlstellenbereich eingliederten, weil sie einheitliche Wirtschaftsgebiete bildeten. So sind die Zahlstellen der Großstädte mehr und mehr Zahlstellen für

ihnen ruht eine nicht geringe Verantwortung. Wenn man in Erwägung zieht, daß die Kassengeschäftlichen Arbeiten in den meisten Zahlstellen nebenamtlich und nach Feierabend erledigt werden, so kann mit Genauigkeit konstatiert werden, daß nach einer bestimmten Zeit des Einarbeitens an der Kassenerführung in der Mehrheit der Zahlstellen nichts zu bemängeln ist. Auch hierin ist gewerkschaftlicher Fortschritt erkennbar.

In weit höherem Maße gilt für Zahlstellenkassierer, was über Hauskassierer gesagt wurde. Selbst in den kleinsten Zahlstellen sollte man absolut vertrauenswürdige Kameraden als Kassierer wählen, und vor allem nur solche, die den Anforderungen ihres Postens gewachsen sind. Nur wenn in den Zahlstellen die Kassengeschäfte nach jeder Richtung hin einwandfrei geführt werden, ist die sicherste Gewähr gegeben, daß der Gesamtverband auf finanziellem Gebiete allen Anforderungen genügen kann.

In Vorstehendem sind einige Merkmale gewerkschaftlicher Entwicklung gekennzeichnet worden. Manches ließe sich noch eingehender behandeln. Die Erörterung solcher anscheinend bedeutungsloser Fragen ist durchaus erforderlich, weil dadurch der Werdegang mancher organisatorischen Einrichtung und die Notwendigkeit ihrer Einführung erkennbar wird. Jedem einzelnen Mitgliede liegt heute mehr als je die Pflicht ob, an der Gestaltung der Organisation mitzuarbeiten. Das kann nur erfolgversprechend geschehen, wenn die nötige Einsicht in die Verhältnisse vorhanden ist. Deshalb muß jedes Mitglied auch seine Organisation kennen. Die Entwicklung steht nicht still. Fortgesetzt zeigen sich im Wirtschaftsleben neue Erscheinungen, die sich gegen die Arbeiterschaft auswirken. Sie zu erkennen und die Maßnahmen für die Organisation daraus zu ziehen, ist eine unbedingte Notwendigkeit. Eine dringliche Notwendigkeit ist es aber auch, den Organisationsapparat voll- auf intakt zu erhalten. Alle Organisationsfunktionäre müssen, gestützt auf das Vertrauen der Mitglieder, den Willen haben, an den Organisationsaufgaben nach besten Kräften mitzuarbeiten; denn auch von der Erfüllung der geringsten Organisationspflicht hängt in hohem Maße das Funktionieren der Gesamtorganisation ab.

Das sind notwendige Forderungen aus dem Werden und Wachsen unseres Verbandes. In Zukunft wird noch in weit höherem Maße auf die Verbesserung der innerorganisatorischen Einrichtungen hingewirkt werden müssen. Je mehr sich die Organisationsmitglieder dieser Tatsache bewußt sind, um so größer wird die gewerkschaftliche Verbundenheit sein. Sie so stark wie möglich zu machen, ist angefangen der vor uns liegenden Aufgaben mit das erstrebenswerteste Ziel der gegenwärtigen Zeit. Dazu will auch die internationale Werbewoche dienen. Wer deshalb will, daß unser Verband sich noch energischer für die Interessen seiner Mitglieder einsetzen soll, der muß mit aller Kraft für die Gewinnung neuer Mitglieder werben.



weite Bezirke geworden und in viele Unterbezirke gegliedert. Jedem Unterbezirke stehen Bezirksleitungen vor, und mit ihnen sind es die Hauskassierer, die das organisatorische Leben im Unterbezirke entsprechend den Beschlüssen der Zahlstelle aufrecht zu erhalten haben. Auch in andern, nicht Großstadtgebieten, sind kleinere Zahlstellen zu einer größeren zusammengelegt worden, wo eine Verschmelzung der kleineren Zahlstellen aus organisatorischen Gründen geboten war. Mit der wachsenden Größe dieser Zahlstellen verringerte sich aber die Möglichkeit, die laufenden Organisationsarbeiten nebenamtlich zu verrichten. Auch der wachsenden Kassengeschäfte wegen mußte zur Anstellung von bezahlten Kräften geschritten werden.

Diese Schilderung zeigt einen Ausschnitt der gewerkschaftlichen Entwicklung. Die Anforderungen, die an die leitenden Persönlichkeiten nicht nur der großen Zahlstellen, sondern der mittleren und oft auch der kleinen gestellt werden, sind sehr stark gewachsen. Wie oft sind in den Zahlstellen schwierige gewerkschaftliche Fragen zur Lösung zu bringen, die große Um- und Einsicht erfordern. Auch in Kassengeschäftlicher Hinsicht sind die Verhältnisse komplizierter geworden. Es sei nur an die großen Kämpfe der letzten Jahre erinnert und an ihre Finanzierung; ferner an die durch tiefige Arbeitslosigkeit ungemein gewachsene Erwerbslosenunterstützung. Alle Zahlstellen, große wie kleine, sind sowohl an der Aufbringung als an der Verteilung beteiligt.

Gute Einrichtungen in den Zahlstellen sind erforderlich, wenn alles reibungslos verlaufen soll. Vor allem die Zahlstellenkassierer sind in solchen Zeiten mehr als mancher andere Organisationsfunktionär belastet. Auf

Die Verbandsfinanzen.

Wie im gesamten Wirtschaftsleben die Finanzierung eines Unternehmens der ruhende Pol ist, von dem seine Zukunftsgestaltung in erster Linie abhängt, so auch für die Gewerkschaften. Eine Gewerkschaft ist freilich kein Erwerbsunternehmen, sondern eine organisatorische Zusammenfassung von Berufsangehörigen zur Vertretung und Unterstützung ihrer beruflich-wirtschaftlichen Interessen. Dennoch gilt auch für sie daselbe, was bei jedem Unternehmen gilt: „Je größer die Finanzkraft ist, desto größer ist die zu entfaltende Kraft zum Zwecke der Erreichung ihrer Ziele“. Die Gewerkschaften haben als Mittel zum Zweck auch Unterstützungseinrichtungen geschaffen und auch auf sozialem Gebiet eine umfassende Tätigkeit entfaltet, wodurch zwar ihre Kampffähigkeit nicht geschwächt, sondern gestärkt worden ist, was ihnen aber in ihren finanziellen Dispositionen größere Aufgaben zuweist.

Unser Verband hat bei neu zu schaffenden Unterstützungseinrichtungen stets besondere Vorsicht walten lassen, wie er dieselbe Vorsicht auch anzuwenden hat, wenn es sich um das Abwägen der Rechte und Pflichten handelt, die sich aus den vorhandenen Einrichtungen ergeben. Diese Vorsicht ist in unserm Verbands um so mehr geboten, wenn der wirtschaftliche Kampf Formen annimmt, wie ganz besonders im Vorjahre. In solchen Zeitperioden, die noch erschwert werden durch das Darniederliegen der Bautätigkeit, wird die Finanzkraft des Verbandes in hohem Maße auf die Probe gestellt.

Soweit man solche Erscheinungen voraussehen kann, wird man sie in die Kalkulation der zukünftigen Finanzgestaltung einstellen müssen, wie es auch der 24. Verbandstag unseres Verbandes getan hat.

Bei diesen Maßnahmen darf nicht außer acht gelassen werden, daß unser Verband, wie alle andern Gewerkschaften, durch die Inflation jeglicher Reservevermögen entblößt war, als im Vorjahre gewaltige Anforderungen an seine Finanzkraft gestellt wurden.

Wenn unser Verband diesen gewaltigen Anforderungen dennoch gewachsen war, so hat er es in erster Linie der Disziplin seiner Mitglieder und deren Opferfreudigkeit zu danken.

Die Quelle der Finanzierung der Verbandsaufgaben ist einzig und allein der Wochenbeitrag. Die Sammlung dieses Beitrages an der Zentralkasse für den Gesamtverband erzeugt die Finanzkraft des Verbandes, wie der geeinte Wille seiner Mitglieder ihm die moralische Festigung verleiht.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch der geringste Beitrag für den größten Teil der Mitglieder ein Opfer bedeutet, das heißt, nur unter Verzicht auf sonstige Bedürfnisse des Lebens geleistet werden kann.

Die Geschichte der Gewerkschaften lehrt, wie sich gerade in dieser Beziehung die Erkenntnis im Laufe der Jahrzehnte durchgerungen hat, daß jede Beitragserhöhung einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Verbesserung der Position des Verbandes und damit auch zur Erreichung einer besseren Lebenslage der im Verbandsbereichenen Berufsangehörigen bedeutet.

Schlagen wir in dem Geschichtsbuche unseres Verbandes nach, so finden wir bestätigt, daß sich nach jeder Beitragserhöhung der Mitgliederkreis erweitert und ebenso sehr bald die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessert haben.

Was geeinter Wille, Ueberzeugungskraft und Opfermut zu vollführen vermögen, ergibt sich aus der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung, zu der die Zimmererbewegung einen beachtenswerten Beitrag geliefert hat.

In den ersten 10 Jahren des Bestehens unseres Verbandes war der Beitrag sehr niedrig bemessen; er reichte

eben aus, um die Werbearbeit unter den Organisationsfähigen, die zäheste Ausdauer voraussetzte, bestreiten zu können. Die in dieser Anfangsperiode geführten Lohnkämpfe erforderten noch nicht solche hohe Summen an Unterstützung, wie die gegenwärtige Wirtschaftslage sie voraussetzt, da die ausständigen Kameraden es gewohnt waren, solche Kämpfe unter den denkbar größten Entbehrungen zu führen und andererseits die in Arbeit stehenden unter höchster Anstrengung finanzielle Solidarität übten.

Erst nach Einführung höherer Beiträge konnte der Verband seine Unterstützungseinrichtungen stabilisieren und insofern mehr auf eine versicherungstechnische Grundlage bringen, daß er Unterstützungsnormen schuf, die auf Leistungen und Dauer der Mitgliedschaft beruhten.

Aus annähernd tausend Einzelquellen (Zahlstellen) aller Gauen Deutschlands fließen die Wochenbeiträge der zirka 87 000 Mitglieder zunächst in das Sammelbecken der Verbandsgenerale. Hier werden die Gesamtbeträge über Banken und Sparkassen der Wirtschaft wieder zugeführt.

Ob die durch den 24. Verbandstag vorgenommene Beitrags- und Unterstützungsnormierung diese Sicherung geschaffen hat? Wir hoffen es! Gegen Ueberraschungen ist keine Gewerkschaft gesichert, vor allem nicht die baugewerblichen Verbände.

Wenn es außerdem gelingt, die abtrünnig gewordenen oder noch immer abseits stehenden Berufskameraden dem Verbandsverband wieder zuzuführen, dann ist neben der moralischen auch die finanzielle Festigung des Verbandes zugunsten einer erfolgsversprechenden Zukunft gesichert.

Unsere Verbandsarbeit 1926.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Voraussetzung zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist neben einer guten Arbeitsgelegenheit eine starke, möglichst alle Arbeiter eines Berufes umfassende Gewerkschaft.

Vornehmlich in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges wird sich zeigen, ob eine Gewerkschaft den Anforderungen gewachsen ist. Eine solche Prüfungszeit durchleben wir gegenwärtig. Das Jahr 1926 war bis jetzt für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht günstig; es fehlte die gute Arbeitsgelegenheit.

Im November 1925, als die Folgen der schweren Kämpfe im Baugewerbe noch stark nachwirkten, kam es zwischen den Gewerkschaften der baugewerblichen Arbeiter und den führenden Organisationen der Bauunternehmer zu der Vereinbarung, daß die zur Zeit geltenden Löhne bis zum 31. März 1926 Geltung behalten sollten.

1925 wohl stark angegriffen, aber nicht erschöpft war. Das wird besonders erkennbar, wenn man berücksichtigt, daß im Januar 48,64 %, im Februar 45,75 % und im März 39,79 % der Verbandsmitglieder arbeitslos waren.

Am 13. Februar 1926 kam es, nachdem die Verhandlungen über den Abschluß eines Reichstarifvertrages für das Baugewerbe zum wiederholten Male gescheitert waren, zu einer neuen Vereinbarung.

Im Lager der Unternehmer sehnte man den ersten Kündigungsstermin herbei, um einen Lohnabbau durchsetzen und den Industriellen sowie andern Scharfmachern zeigen zu können, wie tüchtig sie seien.

Das Ergebnis der Lohnbewegungen 1926 war bis Mitte August 1926 folgendes: In 22 Tarifgebieten mit 39 862 Verbandsmitgliedern forderten die Unternehmer Lohnabbau von 3 bis 24 % die Stunde, im Gesamtdurchschnitt 11,66 %.

Die folgende Tabelle gibt eine Uebersicht über die einzelnen Tarif- beziehungsweise Verhandlungsgebiete, über die Zahl der Mitglieder ohne Lehrlinge, über die von den Unternehmern gestellten Forderungen nach dem Durchschnitt für den Bezirk, über die eingetretene Lohnkürzung für die Mitglieder, die sie erfasste, und im letzten Abschnitt über die Zahl der Mitglieder und die durchschnittliche Lohnsenkung im Bezirk nach der Entscheidung des Zentralschiedsgerichtes.

Table with 7 columns: Tarif- beziehungsweise Verhandlungsgebiet, Zahl der Mitglieder, Unternehmer forderten Lohnabbau, Lohnabbau erfolgte, Durch Zentralschiedsgericht erfolgter Abbau. Rows include Ob- u. Mittelbaden, Unterbaden, Bayern, Brandenburg, Groß-Berlin, Vororte Berlins, Braunschweig, Grenzmark, Hannover, Hessen, Frankfurt, Hanau, Cassel, freier Teil, Lippe, Westfalen-D., Mecklenburg, Ostpreußen, Pommern, Rheinl.-Westfalen, Siegen, Rheingebiet, Sachsen, Freistaat, Provinz, Schlesien, Breslau, Brieg, Grünberg, Glas, Görlitz, Gleiwitz, Schleswig-Holstein, Thüringen, Unterweser, Württemberg, and a final 'Insgesamt' row.

* Geschichte der deutschen Zimmererbewegung. Von A u. G. Ringmann. Band I und II.

